

chen dafür. Der Kreis der Teilnehmer sollte ziemlich homogen sein, wenn auch in unseren Versuchen keineswegs alle vorher miteinander bekannt waren. Das gleiche Milieu, die gleichen Fragen, ähnliche Berufe und Lebenssituationen fördern die Fruchtbarkeit. Sicher werden in den kommenden Jahren noch viele und vielleicht bessere Versuche gemacht werden müssen. Die Möglichkeiten sind kaum begrenzbar. Zur Zeit denken wir an eine noch kommunikativere Form, zu der möglichst viele der Laien oder gar alle etwas Eigenes beitragen. In den gegenwärtigen Bedrängnissen, dem Klagen über „Glaubensschwund“ und „Krisen“ sollten wir solche Zeichen der Hoffnung sehen und mutig nach neuen Wegen suchen. Der Geist Gottes ist ein Geist der Fülle und Vielfalt; unsere Phantasie und Freude am Entdecken sollten auf ihn eingehen.

Wolfgang Trilling, Leipzig

EIN ÜBUNG UND WEISUNG

Propheten – Weihnacht

Meditation über Isaias 9, 1–6

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt

Ist die Geburt eines Kindes schon ein Grund zur Freude? Nicht unbedingt! Warum so kritisch? Nun, es gibt Gründe dafür. Die hungernden Kinder in Biafra und anderswo. Raumnot und Existenzkampf bei uns und vielerorts. Zu viele Menschen, zu viele Kinder. Und wer sorgt für dieses Kind? Wer reicht ihm die Nahrung, wer pflegt es? Wer zahlt seine Bildung? Wird sich das lohnen? Wird es ein nutzbringendes Glied der Gesellschaft sein? Einer der befiehlt, oder einer, der Befehle ausführt? Welchen Weg wird es gehen? Was wird es sein?

Kein Zweifel, so kann man fragen, ja man darf es und muß es vielleicht. Die eine oder andere Frage, sie stellt sich gewiß. Aber alle zusammen sind nur die eine Hälfte des Geburtstages, gewissermaßen seine Nachtseite. Die andere Seite, sie ist auch da. Es ist die Seite, die Isaias sieht (V. 1), das aufgehende Licht, das jede Geburt mit sich bringt und Freude vermittelt. Ein wenig von dieser Freude verspürt man wohl überall, trotz Kindergescrei, wo es heißt: neues Leben ist geboren. Man freut sich bei jeder Geburt, so könnte man mit dem Propheten sagen, *wie man sich freut in der Ernte, wie man jubelt beim Beuteverteilen* (V. 2).

Aber Geburt in der Nacht oder Geburt bei Tag, Licht bringt sie mit, Dunkelheit auch, und so bleibt die Frage. Für uns, nicht für Isaias. Denn er sieht ein besonderes, *ein großes und strahlendes Licht*. Daß auch wir es sehen könnten, das ist hier die Bitte!

Herrschaft ruht auf seinen Schultern

Seltsames Gesicht im *Lande des Todesschattens*. Wer spricht hier von Herrschaft? In einem Lande, wo *Soldatenstiefel poltern und die Mäntel mit Blut befleckt sind* (V.4), in einem Volk, das *ins Joch gespannt* ist, wie Ochsen vor den Pflug, das die fremden Herren mit *Stöcken schlagen*, wie Treiber das Vieh (V. 3). Wer wagt so in Israel, dem Untergang droht, zu reden. Isaias wagt es, denn er sieht das neugeborene Kind, das die Fremdherrschaft abschüttelt, *das Reich Davids festigt und stützt* (V. 6).

Wagst du auch uns so zu reden, Isaias? Gilt dein Gesicht heute noch? Die Todesschatten sind wieder da. Das Poltern der Soldatenstiefel? Es ist nicht so zu hören — beim Lärm der Panzerketten. Blutbefleckte Mäntel sind selten geworden — wo der Tod aus der Ferne oder vom Himmel schlägt. Wo ist *das Kind, dessen Schultern stark* genug sind, um solcher Mächte Herr zu sein? Die Stöcke unserer Treiber sind schwerer zu zerbrechen als die Stöcke der Assyrer, die *wie Bienen* über das Land kamen (7, 18). Bienen sind für uns kein Problem. Was uns quält, ist kaum zu vergleichen. Das Kind bei Isaias noch weniger, und das läßt uns hoffen.

Wunder von einem Ratgeber

Ratlos sind bei uns nicht nur die Artisten unter der Zirkuskuppel (wie in Kluges gleichnamigem Film). Ratlos gerade die, die es aufgrund ihrer Stellung nicht sein sollten. Ratlos in Fragen des Berufes und der Moral, ratlos wegen der rechten Lehre und der ordentlichen Disziplin, ratlos über Entfaltungs- oder Schrumpfungsprozesse. Ratlos, weil auch das berühmte Konzil in vielen Dingen ratlos schien. Ist *kein Licht zu sehen?* Fraglos scheint nur eines: der Wunsch nach einem wunderbaren Ratgeber.

Er ist uns geschenkt, sagt Isaias (V. 5). *Land Sebulun und Land Naphtali, Land am Meer, Land jenseits des Jordans, Galiläa der Heiden, das Volk, das im Finstern saß, sah ein großes Licht*, bekennt zitierend Matthäus (4, 15 f.), unterstreicht Händels Oratorium vom Messias. Sehen wir sein Licht nicht mehr? Oder verstehen wir seine Ratschläge nicht? Aber, was für Räte hoffen wir zu hören? Erwarten wir, daß er die Weltformel bringt?

Wie ein Schaf vor dem Scherer verstummt, öffnet er nicht seinen Mund, verheißt ein zweiter Isaias (53, 7). *Er aber schwieg*, stimmen Markus und Matthäus überein, wo sie über seine Verurteilung berichten. Wahrlich, *ein Wunder von einem Ratgeber!* Gewiß, *er hat offen zur Welt geredet*, ergänzt Johannes (18, 20). *Wir sollen die fragen, die ihn gehört haben* (ebd.). Zuletzt aber schweigt er, nein er betet: *Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist* (Lk 23, 46). Ist das sein letzter Rat? *Wunder von einem Ratgeber*, meint Isaias. Wunderlicher Ratgeber, heißt unser vorlautes Urteil. Ob die Wahrheit nicht doch bei Isaias liegt?

Starker Held

Auch das ist sein Name, genauer: einer seiner Namen. Denn schon bei Isaias stehen noch andere, widersprechende aneinander gereiht, Namen der Schwäche, des

Leidens und des Todes. Markus geht weiter: Eine „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ ist sein Evangelium. *Der starke Held* traurig, gefangen genommen, verhört, verleugnet, überliefert, verurteilt, verspottet, gekreuzigt, ins Grab gelegt. *Widersteht dem Bösen nicht*, predigt er bei Matthäus (5, 39). Stets auf dem Wege nach Jerusalem ist er bei Lukas (9, 51–19, 27)! Fraglos *ein starker Held*.

Welches Selbstbewußtsein mag er wohl gehabt haben? Ach! Da ist sie ja, diese berühmte Frage nach dem Selbstverständnis! Wie mag er sich wohl verstanden haben, der starke Held, *der nichts hat, wohin er sein Haupt legen kann* (Lk 9, 58)? Ein fraglos definierbares Selbstbewußtsein wird ihm zu eigen gewesen sein, ihm, der durch Gewalt und Gericht ergriffen ward, *ein Mann von Schmerzen, leidefahren, wie einer, vor dem man sein Angesicht verhüllt, verabscheut, von niemand beachtet* (Isaias 53, 3), und doch — als großer Prophet, Lehrer, König, Messias, Gottessohn, Menschensohn und Weltherrscher empfangen, umjubelt und begrüßt (vgl. die Evangelien). *Wer kümmert sich um seinen Rechtsfall?* fragt schon der zweite Isaias (53, 8). Sein Selbstverständnis muß definiert werden, fordern die Schriftgelehrten. *Sein Name steht über allen Namen*, antwortet Paulus im Brief an die Gemeinde in Philippi (2, 9). Was antworten wir?

Vater auf ewig

Kleingläubigkeit kann man Isaias an dieser Stelle gewiß nicht vorwerfen. In unserer vaterlosen Gesellschaft würde schon ein „Vater auf Zeit“ Wohltat bedeuten. *Vater auf ewig!* Bild der Geborgenheit und der Zuflucht. Angestrengt tasten unsere Augen den Horizont ab. Wo ist ein solcher Vater zu finden? Bekannte Philippusbitte: *Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.* Die ebenso bekannte Antwort tadeln und tröstet zugleich. Ja, es ist wahr: *Schon so lange Zeit ist er bei uns, und wir haben ihn nicht erkannt. Wer ihn gesehen hat, hat den Vater gesehen. Glauben wir nicht, daß er im Vater ist, und der Vater in ihm?* (vgl. Jo 14, 8 ff.). *Vater auf ewig? Um was ihr in meinem Namen bitten werdet, das werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht werde... Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen. Ich komme zu euch* (ebd.).

Vorstellungen zerbrechen, Bilder versagen, der Vater ist dennoch da, *Vater auf ewig*. Man kann Isaias' Botschaft bezweifeln, man kann sie nicht widerlegen. Der Vater kam und wird kommen.

Fürst des Friedens

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Aber vom Kind bis zum Fürst des Friedens ist noch ein weiter Weg! Scheint es nicht zuweilen so, als wäre er noch gar nicht geboren, dieser Fürst des Friedens? *Von nun an bis in Ewigkeit wird die eifersüchtige Liebe Jahwes Zebaot solches tun* (V. 6). Heiland des Anfangs, der Gegenwart und der Zukunft. Wäre er tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du wärest immer noch verloren (Angelus Silesius). Sollte es daran liegen, daß wir seine Wirklichkeit so wenig erfahren? Geburt schließt Erwartung nicht aus, Geburt dauert an. Das Licht ist aufgegangen, das Neugeborene wächst, er erobert Zeiten und Räume. Nicht nur in Maria begann seine

Geburt durch die Überschattung des Geistes, sondern auch in dir, wenn du dessen würdig bist, wird das WORT Gottes geboren (Origenes).

Isaias gebraucht andere Worte. Und doch muß er etwas von diesem Mysterium der sich fortsetzenden Geburt gewußt haben. Wie könnte er sonst verkünden: *Groß ist die Herrschaft und endlos der Friede für Davids Thron und sein Königreich, das er aufrichtet und festigt* (V. 6). Freilich, genau genommen, sollte man hier nicht von Wissen sprechen, sondern von Vertrauen, Glaube, Hoffnung. Prophetische Einsicht besteht nicht ohne diese Elemente, so wenig wie apostolische Verkündigung, die an die Korinther schreibt: *Das Ende ist da, wenn er Gott dem Vater die Königsherrschaft übergibt, nachdem er jede Macht und Gewalt und Kraft vernichtet hat* (1 Kor 15, 24). Ohne solches Vertrauen werden wir auch der Weihnachts-Vision des ersten Isaias nicht zustimmen können. Ob jedoch die Finsternis unserer Zeit und unseres Landes so viel größer ist als bei ihm, daß sein Wort uns keinen Frieden geben könnte, ist zu bezweifeln. *Von nun an bis in Ewigkeit wird die eifersüchtige Liebe Jahwes Zebaot solches tun* (V. 6). Welch wohlältige Eifersucht!

Franz-Josef Steinmetz SJ

BUCHBESPRECHUNGEN

Heilige Schrift

Wort und Botschaft. Eine theologische und kritische Einführung in die Probleme des Alten Testaments, hrsg. v. Josef Schreiner. Würzburg, Echter 1967. 474 S., Ln. DM 34,-.

Dieser Versuch einer neuen „Hinführung zum Alten Testament“ (mit dem leider etwas blassen Titel „Wort und Botschaft“) will vor allem dem Seelsorger und Religionslehrer helfen, der seine Verkündigung biblisch unterbauen möchte und sich rasch und gründlich informieren muß. Es ist also keine gewöhnliche „Einleitung“, auch nicht bloß das, was man „Theologie des AT“ zu nennen pflegt, sondern umfassende Information über die Fragenkomplexe, die sich dem heutigen Menschen angesichts des AT stellen. Obwohl die 23 Beiträge des Sammelbandes von jungen namhaften Spezialisten (z. B. J. Schreiner, A. Gamper, N. Loh-

fink) verfaßt wurden – was beim Vergleich mit anderen Einleitungsbüchern deutlich wird –, ist die einheitliche Zielsetzung des Werkes genügend berücksichtigt. Der Rezessent kann zurückschauend nur bedauern, daß ihm während seiner Tätigkeit als Seelsorger ein solches Handbuch der biblischen Einführung nicht zur Verfügung stand.

Neben praktischen Hilfsmitteln (u. a. reichhaltiges Literaturverzeichnis zur weiteren Orientierung und Vertiefung, das die zum Teil etwas mageren Hinweise in den Beiträgen ergänzt; Sachregister) und mehr technischen (z. B. E. Schüßler) oder grundsätzlichen Ausführungen (z. B. L. Alonso-Schökel) über das wissenschaftliche Bemühen um das Verständnis des AT, findet sich die intensive Darstellung von Einzelproblemen. Die moderne Perspektive zeigt sich schon in der Reihenfolge der Beiträge (Genesis 1–11 wird z. B. als Israels Schau